©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Der Botanische Garten des Landes Kärnten

Von Ingo Findenegg

Der Botanische Garten in Klagenfurt ist ein Institut des Landes Kärnten, das im Jahre 1862 das Grundstück widmete, auf dem er sich auch heute noch befindet und das seither alle wesentlichen Kosten seiner Bepflanzung und Erhaltung getragen hat. Gleichwohl hat auch der Naturwissenschaftliche Verein für Kärnten sich große Verdienste um das Zustandekommen und die Betreuung des Gartens erworben, so daß es zur Tradition geworden ist, von Zeit zu Zeit in der Carinthia II über die Geschicke und den jeweiligen Zustand des Gartens zu berichten. Der letzte derartige Bericht ist in dieser Zeitschrift 1938 aus Anlaß des 75jährigen Bestandes aus der Feder des damaligen Leiters, Theodor Proßen, erschienen, wobei als das „Geburtsjahr" das Jahr der Widmung des Grundes durch den Kärntner Landesausschuß angenommen wurde. Da unser Garten aber erst 1864 „für den Unterricht" und 1866 für das „Publikum" zum Besuche freigegeben werden konnte, entspricht 1955 ungefähr dem 90jährigen praktischen Bestand. Es ist zudem das zehnte Jahr nach seiner Verwüstung zu Ende des zweiten Weltkrieges.

Überblickt man die Geschicke und die Leistungen unseres Gartens in diesem Zeitraum von 90 Jahren, so ergeben sich zwei Höhepunkte. Der erste trat unter der Leitung des bekannten Kärntner Floristen Markus Freiherrn von Jabornegg ein, der den Garten ab 1872 durch über drei Jahrzehnte ehrenamtlich betreute, der zweite fällt in die Zeit nach dem ersten Weltkrieg, als der Schuldirektor Theodor Proßen, der von 1913 bis 1939 Leiter des Gartens war, seit 1922 dieser Beschäftigung hauptamtlich nachgehen konnte, was ihm als einzigem unter allen Betreuern unseres Gartens beschieden war.

Nach seinem Tode am 12. Februar 1939 übernahm offiziell Dr. Helmut Friedel, tatsächlich aber Fritz Turnowsky den Garten, da jener wegen seiner vielseitigen Inanspruchnahme dazu kaum in der Lage war. Professor Turnowsky, der seit dem Tode von Schulrat Pehr als der beste Kärntner Florist gelten kann, hat den Garten unter immer schwieriger werdenden Verhältnissen der Kriegszeit auf beachtlicher Höhe gehalten, bis der Bombenangriff am 27. Dezember 1944 schwere Verwüstungen mit sich brachte. Das Kalthaus wurde völlig zerstört und mit der Zertrümmerung der Scheiben des Warmhauses ging auch sein Pflanzenbestand zugrunde. Später folgende Bombentreffer und die Wirren in den Monaten zu Kriegsende trugen noch dazu bei, den Pflanzenbestand weiterhin zu dezimieren. Nur der größere Teil der Freilandgehölze und ein Teil der Stauden überdauerten die Katastrophe. Die Behebung der gröbsten Schäden und die Wiederbepflanzung des Gartens hat Turnowsky mit größter Energie betrieben. Aber die Not war noch allenthalben groß und die Beschaffung von neuem Pflanzen-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

material nur in bescheidenem Maße möglich. Exkursionen zur Gewinnung von alpinen Pflanzen und Samen begegneten wegen der darniederliegenden Verkehrsverhältnisse und des Ausfalls der Schutzhütten den größten Schwierigkeiten. Auch der Samentausch mit anderen Botanischen Gärten, durch den unser Garten in normalen Zeiten seinen Pflanzenbestand erneuert und erweitert, brachte zunächst nur wenig Material, teils, weil diese Botanischen Institute sich in ähnlichem Zustand befanden wie das unsere, teils, weil die Postverbindung fehlte.

Im Herbst 1947 legte Professor Turnowsky die Leitung des Gartens wegen beruflicher Überlastung zurück. Es muß dankbar anerkannt werden, daß er in diesen acht Jahren geleistet hat, was zu leisten möglich war. Keiner seiner Vorgänger hat unter auch nur annähernd so schwierigen Verhältnissen gearbeitet wie er. Der Verfasser dieses Berichtes, der nach dem Ausscheiden Turnowskys vom Amte der Kärntner Landesregierung mit der Leitung des Botanischen Gartens betraut wurde, hat ihm noch für manche wertvolle Ratschläge besonders zu danken.

Um den zusammengeschrumpften Pflanzenbestand wieder zu heben, mußte zunächst getrachtet werden, die Samenernte unseres Institutes durch das Sammeln von Samen einheimischer Wildpflanzen, insbesondere von alpinen Gewächsen mit Seltenheitswert, so zu steigern, daß durch die Reichhaltigkeit unserer Samenliste ein Anreiz zu Tauschverbindungen auf andere Botanische Gärten ausgeübt würde. Sodann mußte alles unternommen werden, um die alten Tauschverbindungen aus der Vorkriegszeit wieder in Gang zu bringen und besonders auch neue anzuknüpfen. Im Garten selbst wurde inzwischen versucht, mit mehr oder weniger Glück über die gähnenden „botanischen" Lücken durch Anbau hübscher Zierblumen hinwegzutäuschen, deren Samen inzwischen wieder im Handel erhältlich wurden. Daß den Bestrebungen zur Wiederherstellung der alten Tauschverbindungen Erfolg beschieden war, kann man einer gewisssen alten Anhänglichkeit unserer Partner zuschreiben, daß es uns aber gelungen ist, eine gegenüber der Vorkriegszeit mehr als doppelt so hohe Zahl zu erreichen, dürfte wohl einer Anerkennung unserer Wiederaufbauleistung von berufenen Stellen gleichkommen. Proßen gibt für das Jahr 1937 „über 30 Tauschverbindungen" an. Die folgende Zusammenstellung enthält für die Jahre 1947 bis 1954 in der oberen Zeile die Zahl der Tauschverbindungen, in der zweiten Zeile die Artenzahl unserer Samenlisten an, die für den Tausch alljährlich ausgegeben werden.

	1947	48	49	50	51	52	53	54
Tauschverbindungen	19	30	45	57	57	63	70	74
Artenzahl der Tauschliste	175	230	292	358	432	403	440	357

Mit Ausnahme des letzten Jahres, dessen verregneter Sommer einen Rückschlag in der Samenernte brachte, bewegen sich die

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Zahlen in aufsteigender Linie. Sie nähern sich dabei einer gewissen oberen Grenze, welche durch die räumlichen und finanziellen Bedingungen des Betriebes unseres Gartens gegeben ist. Die 74 Botanischen Gärten und Institute, mit denen wir derzeit in Tauschverbindung stehen, verteilen sich auf 19 Staaten in folgender Anzahl: Algier 1, Belgien 3, Kanada 1, Westdeutschland 12, Deutsche Demokratische Republik 2, England 1, Frankreich 2, Holland 4, Italien 7, Japan 3, Jugoslawien 6, Österreich 12, Polen 3, Portugal 4, Schweden 1, Schweiz 4, Spanien 1, Tschechoslowakei 3, Ungarn 4.

Die Internationalität dieser Verbindungen ist gewiß ein erfreulicher Beweis für die kulturelle Bedeutung, die unser Kärntner Botanischer Garten hat. Sie könnte aber mißverständlich so ausgelegt werden, als ob unser Landesinstitut seine eigentliche Domäne, die Schaustellung der einheimischen Florenelemente, dabei vernachlässigen würde. Es sei daher an dieser Stelle kurz auf die Aufgaben und Ziele unseres Gartens, wie sie sich heute darstellen, eingegangen. Wie aus den dürftigen Berichten aus dem ersten Jahrzehnt des Gartenbestandes hervorzugehen scheint, ist der Gesichtspunkt eines Lehrgartens der Anlegung Pate gestanden, wobei auf das Vorhandensein von Heil- und Medizinalpflanzen und von Gewächsen, die zu gewerblichen und Händelszwecken dienen, Wert gelegt wurde. Dieser Gesichtspunkt kann im wesentlichen als überholt angesehen werden. Auch die Schaustellung „biologischer" Gruppen, wie sie in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen modern war und von P r o ß e n auch in unserem Garten teilweise angewendet worden ist, verschwindet allmählich wieder.

Schon Jabornegg hat erkannt, daß die eigentliche Aufgabe unseres Gartens darin bestehen müßte, ein möglichst vollständiges Bild der Kärntner Flora zu bieten und hat mit der Umgestaltung des Gartens in diesem Sinne begonnen. Proßen hat diesen Plan fortgesetzt, aber auch erkannt, daß eine ganz einseitige oder gar ausschließliche Verfolgung dieses Gesichtspunktes zu Enttäuschungen führen muß. Gerade er war daher besonders bemüht, durch Kultur von schönen Steingartenpflanzen, Ziergewächsen, subtropischer Exoten und durch die Anlage biologischer Gruppen Abwechslung in das Bild des Gartens zu bringen. Es darf nämlich nicht übersehen werden, daß unser Publikum keineswegs nur an der heimischen Flora interessiert ist. Soweit es möglich ist, Interessengruppen aufzustellen — denn der normale Besucher sieht sich alles an — gibt es unter unseren Besuchern zwei solche. Die erste Gruppe wird von den naturverbundenen Menschen gebildet, die sich mit besonderer Liebe, um nicht zu sagen, Ehrfurcht in die jahreszeitliche Entwickelung unserer heimischen Pflanzenwelt, der Wald- und Alpenpflanzen, versenken, denen ein Besuch im Botanischen Garten Vorfreude künftiger Wanderungen oder Erinnerung an solche ist. Sie studieren die Namenstafeln der ihnen vom Ansehen bekannten Pflanzen. Für sie bedeutet der Anblick der blühenden Frühlings-Lichtblume, die in den Ostalpen nur am Görlitzenhang vorkommt, des seltenen Frauen-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

schuhs, des gelben Karawankenveilchens, der Krainer Lilie, der seltenen Enzianarten, der Schopf-Teufelskralle, des blauen Himmelsherolds oder der Kärntner Wulfenia ein Erlebnis, denn sie wissen um die Seltenheit und besonderen Lebensansprüche dieser Gewächse und können die Kulturschwierigkeiten dieser keineswegs immer sehr auffallenden oder in gärtnerischem Sinne „schönen" Blumen würdigen, an denen manche Besucher achtlos vorübergehen. Auch viele Fremde gehören zu dieser Gruppe, die sich für unsere Kärntner Flora interessiert. Es ist nur schade, daß zur Zeit des vollen Einsetzens des Fremdenverkehrs die Mehrzahl unserer einheimischen Pflanzen schon abgeblüht hat und nicht so eindrucksvoll wirkt wie im Frühjahr.

Die zweite Gruppe der Besucher nimmt mehr ästhetischen als floristischen Anteil an den Gewächsen unseres Gartens. Sie wollen Blumenschönheiten sehen, wollen wissen, wie die Pflanzen blühend aussehen, deren Namen in den Katalogen der Samenfirmen aufscheinen, denn viele von ihnen betreiben selbst kleine Kulturen in Blumenbeeten oder Steingruppen. Oft genug auch holen sie sich Rat, wenn ihnen etwas nicht gelungen ist. Die Kultur von exotischen Ziergewächsen und modernen Züchtungen von Gartenblumen kommt daher nicht nur einem offenkundigen Bedürfnis des Publikums entgegen, sondern bedeutet für jeden Botanischen Garten ganz besonders dadurch eine Bereicherung, daß sie es möglich macht, während der ganzen schönen Jahreszeit, von Ostern bis Ende September, eine einigermaßen gleichmäßige Folge blühender Pflanzen herbeizuführen. Denn die Mehrzahl von ihnen entfaltet ihre volle Schönheit erst dann, wenn die einheimischen Gewächse einen großen Teil ihrer Anziehungskraft eingebüßt haben, weil sie verblüht sind.

Eine dritte Interessentengruppe ist durch den Besuch von Lehranstalten und Schulen gegeben. Unter den rund 8300 Besuchern des Gartens im Jahre 1954 stellten sie immerhin 28 Prozent. Da es sich dabei zum großen Teile um Landschulen handelt, scheint mir eine kulturell-soziale Verpflichtung zu bestehen, daß unser Garten diesen Landkindern, die zum großen Teil nie in die Lage kommen werden, Reisen auch nur im Inland zu machen, eine kleine Auswahl von bekannten ausländischen Pflanzen, zum Beispiel Feigen-, Orangen- und Zitronenbäumchen oder Lorbeer, aber auch gewisse Kakteen und Sukkulente, wie auch Gewächshauspalmen zeigen kann. Dies ist derzeit unmöglich, da das bombenzerstörte Kalthaus noch immer nicht aufgebaut worden ist. Dieser Mangel schließt auch die Kultur einer ganzen Reihe anderer Pflanzen aus, die den Garten vor dem letzten Kriege geziert haben und die jetzt fehlen.

Nach dieser kleinen Abschweifung, aus der hervorgeht, welche Ansprüche unser Publikum an den Garten stellt und welche Aufgaben ihm daraus erwachsen, kehren wir wieder zur Schilderung der Ergebnisse unserer Aufbauarbeit zurück. Bis zum Jahre 1953 hatte sich unser Pflanzenbestand wieder soweit erholt, daß ab 1954

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at
auch die letzten noch brachliegenden oder nur provisorisch bepflanzten Flächen mit botanisch wertvollen Gewächsen besetzt werden konnten. Es liegt in der Natur der Sache, daß die Zahl der im Garten vorhandenen Pflanzenarten niemals exakt angegeben werden kann. In abgerundeten Zahlen ergibt sich folgendes Bild: An Bäumen und Sträuchern sind etwa 150 Arten vorhanden. In den alpinen Anlagen im Nordostteil wachsen rund 360 Alpenpflanzen heimischer Herkunft, in jenen im Südwestteil ungefähr 150 Arten aus den Gebirgen anderer Erdstriche, darunter auch verschiedene Steingartenpflanzen. Im Schatten der Gehölzgruppen finden sich etwa 40 Arten von Stauden unserer Bergwälder. In den übrigen Beeten, die größtenteils systematisch angelegt sind, waren im Jahre 1954 rund 750 Arten vorhanden. So kommt man auf eine Gesamtzahl von ungefähr 1400 Arten. Eine wesentlich höhere Zahl dürfte der Garten niemals erreicht haben, nur für das Jahr 1867 sind im achten Museumsjahrbuche 1880 Arten vermerkt, wozu sich Sabidussi geäußert hat: „Eine auffallend hohe Zahl! Sie wurde niemals wieder erreicht, ist auch in der Folgezeit nie mehr als wünschenswert angestrebt worden." (Der Botanische Garten in Klagenfurt, Carinthia II, 1913.)

Leider hat der die Bauobjekte des Gartens betreffende Wiederaufbau mit jenem der Gartenkulturen nicht Schritt halten können. Der Grund liegt offensichtlich darin, daß der Plan einer allfälligen Verlegung des Gartens auf ein anderes Grundstück wieder aktuell geworden ist. Man kann wohl sagen, daß dieser Plan, der schon im Jahre 1886 erstmalig diskutiert wurde und später immer wieder von Zeit zu Zeit greifbare Formen anzunehmen schien, die Entwicklung der Gartengestaltung sehr ungünstig beeinflußt hat, weil unser Garten nun schon durch viele Jahrzehnte sozusagen nur als Provisorium angesehen wird, für das sich größere Investitionen nicht lohnen. Daher konnte bisher nicht nur der Wiederaufbau des bombenzerstörten Kalthauses nicht erreicht werden, sondern auch notwendige Instandsetzungsarbeiten an der Umfriedung, am Gehsteig der Ostfront und die Modernisierung der Beetanlagen mußten unterbleiben. Die Folge davon ist, daß der Botanische Garten in baulicher Hinsicht einen vernachlässigten, stellenweise geradezu verfallenen Eindruck macht.

Nur die „lebensnotwendigen" Objekte wurden wieder in Stand gesetzt, so das Warmhaus, das 1946 neu verglast und 1950 mit einem neuen Heizkessel ausgestattet wurde. Im April 1948 wurde das Becken für die Wasser- und Sumpfpflanzen repariert und in den folgenden Monaten mit einheimischen Gewächsen bepflanzt. Neu montiert wurde 1946 auch das Rohrnetz der Wasserleitung, das bei dieser Gelegenheit auch tiefer verlegt werden konnte. Da der Druck für die neue Sprenganlage nicht ausreichte, wurde im Juni 1952 der Hauptstrang und im April 1953 auch der Nebenstrang der Rohrleitungen verstärkt. 1951 schien es, als ob es doch zum Aufbau des Kalthauses kommen sollte. Ein Plan wurde erstellt, der ein neues

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Kalthaus über den Fundamenten des zerstörten Baues vorsah, an das später im rechten Winkel auch ein neues Warmhaus hätte angeschlossen werden können. Im Eckstück waren zwei Arbeitsräume und eine Toilette vorgesehen. Von diesem Plane wurde indessen nur das Eckstück ohne das Kalthaus ausgeführt. Im Oktober 1951 wurde damit begonnen und im Herbst 1952 konnten die beiden Arbeitsräume bezogen werden.

Der gegenwärtige Personalstand umfaßt drei Gärtner und einen ehrenamtlichen Leiter. Die technische Leitung und Arbeitseinteilung liegt in den Händen des bewährten Obergartenmeisters Alois Hausjell, der seit Mai 1928 in unserem Garten tätig ist. Er betreut auch die Kulturen des Warmhauses. Für die Durchführung der Arbeiten im Freiland sorgen die Vertragsangestellten Gustav Berger, der, vielseitig verwendbar, auch besonders die Alpinen Anlagen versorgt und seit April 1947 im Garten tätig ist, sowie Kaspar Bürger, der im Mai 1940 seinen Dienst antrat. Ihnen allen sei an dieser Stelle für ihre Bemühungen und Leistungen am Wiederaufbau unseres Botanischen Gartens herzlich gedankt.

Kleine Mitteilungen

Die Bisamratte in Kärnten

In den Jahren nach dem letzten Kriege ist die Bisamratte *(Fiber zibethicus)* auch in Kärnten eingedrungen. Diese große, in Nordamerika beheimatete Wühlmausart wurde bekanntlich 1905 südlich Prag eingebürgert und hat sich seither in Mitteleuropa immer weiter ausgebreitet. 1922 tauchten Stücke in der Gegend von Wien auf und von hier erfolgte die Einwanderung in die Alpentäler von Steiermark und Salzburg entlang der Wasserläufe, an denen die Bisamratten, nach Art des Bibers, leben. Auch in Kärnten wurden vor dem Kriege angeblich Bisamratten erlegt, es handelte sich jedoch, wie genauere Nachprüfungen zeigten, um andere Nagetiere, in einem Fall sogar um junge Iltisse. (Puschnig, Carinthia II, 1932.) Erst 1945 scheint die Bisamratte wirklich die steirische Grenze überschritten zu haben. Nach einer Mitteilung des Bezirksjägermeisters von Wolfsberg soll das erste Stück in diesem Jahre bei Maria-Rojach erlegt worden sein. Bald darnach tauchten einzelne Tiere auch im oberen Lavanttale auf. Derzeit scheinen sie im Gebiete von St. Paul, nach einer Mitteilung von Herrn Druckereibesitzer Ernst Ploetz aber auch im Arlingbach-Revier, schon verhältnismäßig zahlreich vorzukommen.

Um alle Zweifel über die Identität der Tiere auszuschließen, habe ich das einzige für mich greifbare Exemplar, ein Stopfpräparat eines 1948 erlegten Tieres, untersucht, das sich im Stiftsgymnasium

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Carinthia II

Jahr/Year: 1955

Band/Volume: 145_65

Autor(en)/Author(s): Findenegg Ingo

Artikel/Article: Der Botanische Garten des Landes Kärnten 193-198